

Schweiz

«Parlamentsdinosaurier» sollen Platz machen

Sie sind jung, ehrgeizig und auf dem Sprung ins Bundeshaus. Viele Nachwuchspolitiker, die im Herbst für den Nationalrat kandidieren, ärgern sich über langjährige Parlamentarier, die ihnen den Weg versperren.

Simone Rau
«Viele ältere Nationalräte sitzen auf ihren Sesseln, statt uns Jungen Platz zu machen. Das ist ein Riesenproblem», sagt Patricia Mattle. Die 26-jährige St. Gallerin sitzt als Vertreterin der Jungen CVP im Präsidium der Mutterpartei und tritt im Oktober bei den Nationalratswahlen an. Ihre Chancen sind nicht riesig, aber am Sonntag gestiegen. Denn CVP-Nationalrat Thomas Müller ist zur SVP übergelaufen. Sichert sich die St. Galler CVP im Herbst wie vor vier Jahren drei Sitze, kann sie ein neues Gesicht nach Bern schicken. «Wir werden Vollgas geben», sagt Mattle.

Als verheissungsvolle CVP-Nachwuchstalente gelten neben ihr der Bündner Martin Candinas und die Baselbieterin Sabrina Mohn. Der 30-jährige Candinas wurde 2006 als jüngstes Mitglied in den Grossrat gewählt, Mohn ist Landrätin und mit 26 Jahren bereits Präsidentin der CVP Basel-Landschaft.

Hoffen auf oberen Listenplatz

Auch bei den Jungfreisinnigen ist man über die «Parlamentsdinosaurier» («Bund» vom 10. 1.) nicht erfreut: «Paul Rechsteiner sitzt im Nationalrat, seit ich auf der Welt bin. Das ist doch unglaublich», sagt Brenda Mäder, die 24-jährige Präsidentin der Jungfreisinnigen Schweiz. Sie erachte einen Mix aus verschiedenen Altersgruppen als wichtig, und viele langjährige Parlamentarier leisteten gute Arbeit. Doch es gebe eben auch diejenigen, die «praktisch nichts» machten und deshalb ihren Platz räumen sollten: «Was einer in den ersten 5 Jahren nicht gemacht hat, wird er auch in den nächsten 15 oder 20 Jahren nicht machen», sagt die Thurgauer FDP-Frau. Sie hofft auf einen vorderen Platz auf der Nationalratsliste. «Je weiter oben man auf der Liste steht, desto besser.»

Andere Problemauffassung

Neben Mäder schickt die FDP auch Cédric Vollmar, den 25-jährigen Spitzenkandidaten der Jungfreisinnigen Luzern, ins Rennen. «Wenn mehr Junge im Parlament sässen, würden viele Entscheide anders ausfallen», glaubt er. «Sie haben eine andere Problemauffassung als ältere Politiker – etwa bei der Buchpreisbindung.» Auch die Jugendgewalt oder die Öffnung der Schweiz gegen aussen seien Themen, die Junge im Nationalrat entscheidend mitprägen könnten. Zudem schafften es die Nachwuchspolitiker, bei Gleichaltrigen das Interesse für Politik zu wecken.

Auch bei der SP und der SVP bringen sich die Nachwuchspolitiker unter 30 in Stellung. Allen voran: Cédric Wermuth,

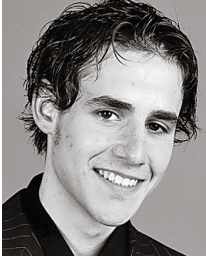
«Viele ältere Nationalräte sitzen auf ihren Sesseln, statt uns Jungen Platz zu machen. Das ist ein Riesenproblem.»

Patricia Mattle, CVP/SG

Brenda Mäder
24
FDP/TG



Cédric Vollmar
25
FDP/LU



Martin Candinas
30
CVP/GR



Sabrina Mohn
26
CVP/BL



Patricia Mattle
26
CVP/SG



Patrick Angele
24
SP/ZH



Nadine Masshardt
26
SP/BE



Jon Pult
26
SP/GR



Monika Simmler
21
SP/SG



Cédric Wermuth
24
SP/AG



Anita Borer
24
SVP/ZH



Erich Hess
29
SVP/BE



Nadja Pieren
30
SVP/BE



Patrick Walder
23
SVP/ZH



der 24-jährige Juso-Chef und Vizepräsident der SP. Die SP Aargau hat ihn bereits im November auf den dritten Listenplatz gesetzt. Dort will Wermuth den Sitz der abtretenden Doris Stump verteidigen. «Mein Listenplatz ist ein grosser Vertrauensbeweis meiner Partei. Aber er bringt auch eine grosse Verantwortung mit sich», sagt er.

Ihre Nachwuchshoffnung noch besser platziert hat die SP St. Gallen: Am Sonntag setzte sie die 21-jährige Monika Simmler auf den ersten Platz – vor die Bisherigen Paul Rechsteiner und Hildgard Fässler. «Ich freue mich riesig», sagt die Co-Präsidentin der Juso St. Gallen. «Das ist ein mutiger Schritt und ein klares Zeichen für die Jugend.»

Im Kanton Bern hat die 26-jährige Nadine Masshardt gute Wahlchancen. Die SP-Grossrätin trat bereits 2007 zu den Nationalratswahlen an – und erreichte den ersten Ersatzplatz. Als sie 2006 in den Grossen Rat gewählt wurde, war sie mit 21 Jahren die Jüngste; von 2004 bis 2010 sass sie zudem im Stadtrat von Langenthal.

Im Kanton Zürich gilt Patrick Angele als hoffnungsvollster SP-Jungkandidat. Seit 2006 sitzt der heute 24-jährige im Dübendorfer Gemeinderat. Der gelernte medizinische Masseur ist politischer Sekretär bei der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) und arbeitet bei der SP als Projektleiter. Offiziell steht Angeles Name noch nicht auf der Nationalratsliste, da die SP Zürich ihre Kandidaten erst im Mai nominiert. Inoffiziell aber schon: Er ist der Spitzenkandidat der Juso.

Auch Jon Pult, der 26-jährige Präsident der SP Graubünden, könnte den Einzug ins Bundeshaus schaffen – als Nachfolger von Andrea Hämmerle, der sich nach 20 Jahren im Nationalrat nicht mehr zur Wahl stellt. «Die unter 30-Jährigen sind im Parlament untervertreten. Es braucht sie aber: Sie vertreten die Anliegen der Jungen und machen die Politik wahrnehmbarer für sie», findet er.

Auch die SVP rüstet sich

Wie die SP tritt auch die SVP mit vielen Erfolg versprechenden Jungpolitikern an. Bereits nominiert hat der Kanton Bern: Mit dem 29-jährigen Erich Hess und der 30-jährigen Nadja Pieren stehen zwei ehrgeizige Nachwuchspolitiker auf der Liste der Mutterpartei. Hess ist Grossrat und Präsident der Jungen SVP Schweiz. Die Burgdorfer Stadträtin Pieren sitzt seit letztem Jahr auch im Berner Grossrat. Ausserdem amtet sie als eine von fünf Vizepräsidentinnen der SVP Schweiz – neben Grössen wie Christoph Blocher und Adrian Amstutz.

In Zürich dürften es die 24-jährige Anita Borer, Präsidentin der Jungen SVP Zürich, sowie der 23-jährige Dübendorfer Gemeinderat Patrick Walder auf die Liste der Mutterpartei schaffen. Auch sie hoffen auf einen vorderen Listenplatz. Wie zentral dies für die Wahl ist, weiss SVP-Nationalrätin Natalie Rickli. 2007 schaffte sie – damals noch Gemeinderätin in Winterthur – den Sprung in den Zürcher Kantonsrat. Bei den nationalen

«Ich freue mich riesig über den ersten Listenplatz. Das ist ein klares Zeichen für die Jugend.»

Monika Simmler, SP/SG

Parlamentswahlen ein halbes Jahr später wurde sie in den Nationalrat gewählt – mit dem besten Resultat aller Schweizer Parlamentarierinnen. Die SVP hatte sie direkt hinter Ueli Maurer auf den zweiten Listenplatz gesetzt.

Guter Platz allein reicht nicht

«Ein guter Listenplatz ist ein absolutes Plus», sagt die heute 34-jährige. «Doch dies allein reicht nicht. Ein schlechter Kandidat wird nicht gewählt, nur weil er weit oben auf der Liste steht.» Rickli ist fest davon überzeugt, dass es in Zürich auch dieses Jahr ein paar Junge auf die SVP-Nationalratsliste schaffen. «Ich würde es begrüssen, wenn ein guter junger Kandidat oder eine junge Kandidatin vorne auf unsere Liste gesetzt würde. Anita Borer und Patrick Walder haben durchaus das Potenzial dazu.»

Jugendverbände
Eigene Kampagne für Junge geplant

Die Jungpolitiker können bei den kommenden Nationalratswahlen erstmals auch mit breiter Hilfe der Jugendverbände rechnen. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) plant, im Vorfeld der Wahlen eine eigene Unterstützungskampagne für junge Kandidaten zu lancieren, wie Sprecher Matthias Fiechter erklärt. Damit möchte man zum einen noch mehr Junge an die Urne locken, zum anderen aber auch älteren Wählerinnen und Wählern ans Herz legen, mit ihrer Stimme die Jugend zu berücksichtigen.

Annäherung an Jungparteien

Die SAJV sucht diesbezüglich nun das Gespräch mit allen Jungparteien, wobei die Beziehungen hier nicht immer ganz reibungsfrei sind. Mitglied bei der SAJV sind derzeit nur die Jungsozialisten und die Jungen Grünen. Die Jungparteien von CVP und FDP sind dagegen vor einigen Jahren aus dem Dachverband ausgetreten. Und die Junge SVP war noch gar nie dabei.

Trotzdem hofft SAJV-Sprecher Matthias Fiechter, in den nächsten Wochen alle Parteien für das Anliegen ins Boot zu holen. Die Kampagne könnte so auch einen ersten Schritt darstellen, um die Kontakte zwischen der Arbeitsgemeinschaft und den bürgerlichen Jungparteien generell wieder etwas zu intensivieren. (fri)

Unmut in der Schwyzer CVP über den «Sesselkleber»-Ständerat Frick

Dicke Luft bei der Schwyzer CVP: Ständerat Bruno Frick will erneut kandidieren. Doch der Vorstand wünscht sich eine Verjüngung.

Erwin Haas

«Bruno Frick: Unser Ständerat mit Energie». So steht es auf der Homepage der CVP Schwyz. Doch so sicher sitzt Frick, der seit 20 Jahren Ständerat ist, nicht mehr auf seinem Stuhl. Am Freitag hatte er verkündet, er stehe für eine erneute Kandidatur im Herbst zur Verfügung. Am gleichen Abend legte ihm Stefan Pfyl vom Nominationsausschuss der Partei vor rund 100 CVP-Delegierten in Schwyz unverblümt nahe, darauf zu verzichten, und bezeichnete ihn als «Sesselkleber». Der CVP-Vorstand habe den Grundsatz-

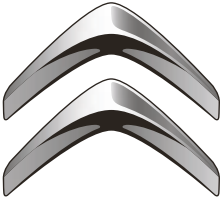
entscheid gefällt, 20 Jahre seien genug. Man sei nicht mehr gewillt, nochmals mit Frick anzutreten, begründete Pfyl seinen Einwurf, den er überraschend erst unter dem Traktandum «Verschiedenes» vorbrachte. Umso mehr erstaunte es ihn, dass sich Frick über die Parteiinteressen hinweg selber für eine sechste Legislatur empfehle und behaupte, es gäbe keine anderen Kandidaten.

Für Frick kam das Misstrauensvotum wie aus heiterem Himmel. Er bezeichnete es als unfairen Angriff aus dem Hinterhalt und wie den Wurf einer Handgranate. Seine Kandidatur habe er mit dem Parteivorstand abgesprochen, und im Ständerat brauche es sowohl neue als auch erfahrene Kräfte. Für eine Stellungnahme war er gestern nicht zu erreichen. Gegenüber dem «Boten der Urschweiz» sprach er vom Komplott einer kleinen Gruppe.

Der Schwyzer CVP-Präsident Andreas Meyerhans macht kein Hehl daraus, dass die Partei sich im Zug der langfristigen Personalplanung jüngere Kräfte wünscht. «Doch die Kandidatensuche ist nicht einfach, wenn mit Ständerat Frick und Nationalrat Reto Wehrli zwei Bisherige antreten.» Einstweilen habe der Vorstand Fricks Entscheid zur Kenntnis genommen. Die Kandidatensuche sei noch nicht abgeschlossen. Entscheiden werde letztlich die Mitgliederversammlung am 4. April.

Den anderen bürgerlichen Schwyzer Parteien kommt die Dissonanz innerhalb der CVP nicht ungelegen. Die SVP überlegt sich, neben dem bisherigen Ständerat Alex Kuprecht, der nochmals antritt, einen zweiten Kandidaten ins Rennen zu schicken. Auch die FDP will die Gelegenheit nutzen und die CVP herausfordern.

Anzeige



CITROËN

CITROËN MARTI KEHRSATZ

www.citroen-marti.ch 031 963 00 00